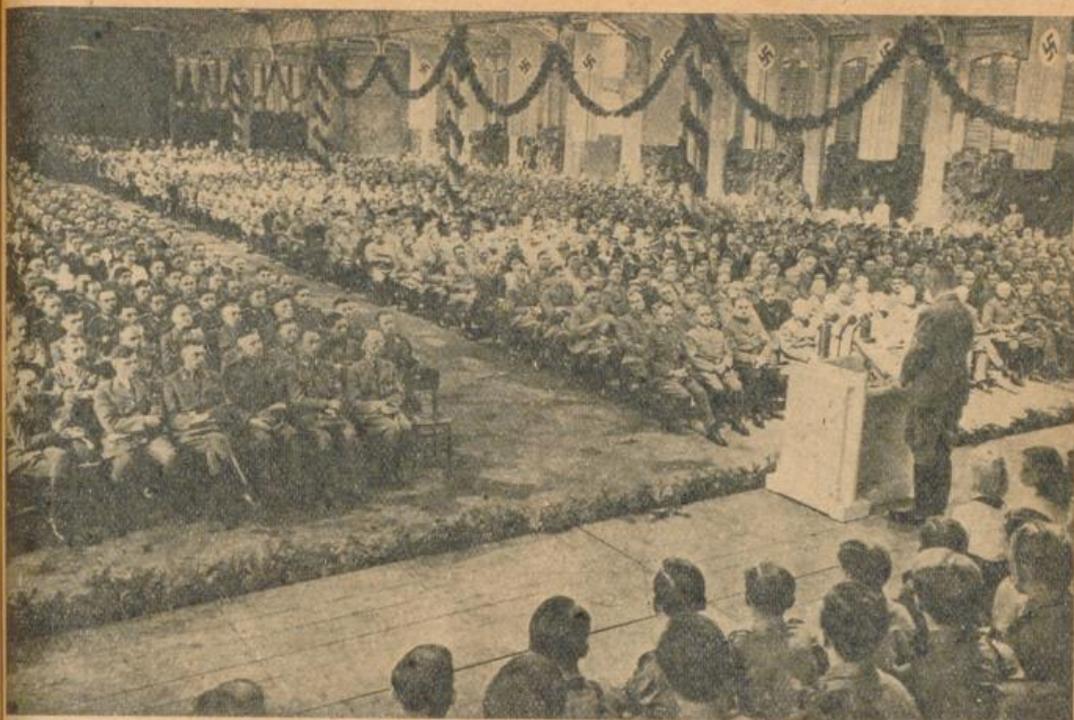


Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der politische Aufbau im Elsaß. Von Kreisleiter Paul Schall

[urn:nbn:de:bsz:31-338447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338447)



Des Gauleiters Rechenschaftsbericht in Kolmar
Aufn.: Str. N. N. (Amann)

Der politische Aufbau im Elsaß

Von Kreisleiter Paul Schall

Wird die Frage nach dem Stand des politischen Aufbaus im Elsaß gestellt, so möchte man am liebsten auf die Kreistage dieses Jahres verweisen. Sie geben die beste Zwischenbilanz ab, gerade weil sie in einer Zeit der Belastung stattfanden, die schon für den von jeher in der deutschen Gemeinschaft lebenden Menschen nicht einfach ist, in diesem ehemaligen Grenzland aber noch eine besondere Bedeutung bekommen muß. Wenn trotzdem durchweg überaus erfreuliche Ergebnisse gezeigt werden konnten und an manchen Orten gegenüber dem Vorjahr sogar Steigerungen zu verzeichnen waren, so bedeutet dies gewiß, daß der Aufbau als solcher zuverlässig und gesichert ist.

Der Kreistag in der wichtigsten Stadt des Landes, Straßburg, darf vielleicht besonders herangezogen werden. Er bestand im wesentlichen in einer Großkundgebung, auf der Alfred Rosenberg sprach und die mindestens 16 000 Menschen vereinigte und in einem Vorbeimarsch von 11 000 Männern und Hitlerjugenden, der selbst die Bewunderung verschiedener in solchen Dingen verwöhnter Gäste aus alten nationalsozialistischen Kampfgebieten erregte. — Die Aufmärsche und Appelle der verflochtenen Kreistage vertragen dieses Mal eingehendste kritische Betrachtung.

Da war nichts mehr improvisiert und unfertig wie es 1941 notwendigerweise noch sein mußte. Heute gibt es ein nationalsozialistisches Elsaß und dieses steht treu zum Reiche in dessen größten Schicksalskampf.

Es war gewiß nicht leicht, den Aufbau bis zu diesem Punkt zu bringen. Zum Unterschied vom Frankreich, der 1918 den Frieden und materiell bessere Lebensverhältnisse brachte, weitete sich nach dem Einzug der deutschen Truppen der Krieg aus und das Reich muß heute an alle Deutschen strenge Forderungen stellen. Es muß verlangen, daß Härten ertragen und Opfer gebracht werden, der gemeinsamen Zukunft zuliebe. So ist das, was an den Kreistagen gezeigt wurde, keineswegs durch das Zauberwort eines Kommandos aus dem Boden gestampft worden, sondern schwer erkämpft. Wie denn das ganze Elsaß sich heute in einer regelrechten Kampfzeit befindet. Die Dauer und die Härte dieses Kampfes schaltet alles was weich und schwach ist aus, und je größer die Belastungsprobe wird, desto sicherer wird die Aufgabe nur von den Stärksten und Besten bewältigt. Nie hätte das vergangene französische System eine solche Bewegung auf die Beine stellen können: weder mit Druck, noch mit Geld und Vergünstigun-

gen wäre dies möglich gewesen. Allein die Tatsache, daß hier mitten im Kriege eine solche Parteiorganisation wächst, beweist schon die Kraft des nationalsozialistischen Gedankens. Wie weit aber der bereits zurückgelegte Weg ist, das vermag man nur zu erkennen, wenn man den Vergleich mit den Zuständen etwa im Jahre 1939 zieht.

Damals war das Elsaß wirtschaftlich am Ende. Auf den Zusammenbruch des Volksfrontexperimentes mit seiner fortschreitenden Geldentwertung, mußte eine neue Krise kommen. Sie war an allen Ecken und Enden fühlbar und jedermann wußte, daß das Elsaß als Vorfeld der Maginotlinie am ersten davon betroffen werden würde.

Die Systemparteien hatten sich restlos leergelaufen. Das einst beherrschende Bürgertum war innerlich ausgepumpt; unfähig, die Probleme der Zeit zu sehen, geschweige denn, sie zu lösen. So mancher Arbeiter begriff, nach dem Scheitern der 40-Stunden-Woche Blums, angesichts des ständigen Sinkens der Kaufkraft, daß die marxistischen Phrasen ihm kein Brot bringen konnten. Um so nachdrücklicher beutete der Kommunismus die von ihm verursachte Not aus. Er steuerte geradewegs auf den Bürgerkrieg zu, dem die französische Bourgeoisie nur dadurch entinnen zu können glaubte, daß sie den nationalen Krieg, Kreuzzug gegen den Faschismus genannt, erklärte.

Die geistige Vorbereitung des Krieges gegen Deutschland erfüllte das ganze Jahr 1939 und lähmte jede Initiative. Abseits von der offiziellen Beeinflussung suchten jedoch klarerblickende Volksgenossen das Neue. Die heimattreuen Gruppen wußten, daß die Zukunft bei Deutschland lag. Nach einem von Karl Roos in dessen letztem Vortrag ausgesprochenen Worte kam es für sie darauf an, zu warten. Andere suchten die neuen Formen der Wirtschafts- und Sozialpolitik, sagten dem überlebten Parteienbetriebe ab und wiesen auch beherzt auf die



Am Grabe des elsässischen Blutzugens Dr. Karl Roos auf der Hünenburg
Aufn.: Str. N. N. (Amann)

Judenfrage hin, von der die Dritte Republik sehr ungern sprechen hörte.

Nervosität hatte in Paris um sich gegriffen. Aus schlechtem Gewissen heraus wollte man im Elsaß rechtzeitig die Köpfe fällen, die bei der kommenden Krise gefährlich werden konnten. Man suchte den elsässischen Konrad Henlein und verhaftete Karl Roos, der nach Kriegsausbruch zur Befriedigung der jakobinischen Rachebedürfnisse erschossen wurde.

Schon in den ersten Kriegstagen vollendete sich dann der längst vorausgesehene wirtschaftliche Niedergang des Elsaß, Eines allerdings blieb dem Lande erspart: die ihm von Daladier und seinen jüdischen Einbläsern zuge dachte Zerstörung im Kampfe zwi-



Heimkehrerglück!
Das Elsaß kehrt heim aus Südfrankreich!
Aufn.: Str. N. N. (Amann)

schen
Und
als im
Das G
Franz
Politik
und
Eins
andere
gewinn
Mitte
Städte
lebend
die Pa
erschie
Kolma
Tatkra
in die
wieder
zulauf
Aufba
Unt
Oberb
Organ
die Au
Rückfü
um Ve
zu sch
sich in
der er
kämpf
die Kr
Frankr
Der
3. Apr
durch
Bevölk

Elsässisc

schon den beiden größten Festungslinien der Welt. Und einen großen Aktivposten konnte es vorweisen, als im Juni 1940 die deutschen Truppen einzogen: Das Grenzland hatte auch in diesen 22 Jahren der Franzosenherrschaft, trotz unleugbar geschickter Politik der fremden Herren, seine deutsche Sprache und sein deutsches Volkstum erhalten.

Eine geschichtliche Aufgabe war damit erfüllt, eine andere tat sich auf: die der geistigen Zurückgewinnung für den Reichsgedanken, der bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts in dem Bund der zehn Städte und in der freien Reichsstadt Straßburg so lebendig gewesen war. Mit der Wehrmacht kam auch die Partei Adolf Hitlers ins Land. Am 21. Juni 1940 erschien der Gauleiter Badens, Robert Wagner, in Kolmar, und während durch nationalsozialistische Tatkraft die vierhunderttausend evakuierten Elsässer in die Heimat zurückkehrten, gesprengte Brücken wiederhergestellt wurden, die Fabriken wieder anzulaufen begangen, setzte auch gleich der politische Aufbau ein.

Unter der Leitung des späteren Straßburger Oberbürgermeisters Dr. Robert Ernst entstand die Organisation des „Elsässischen Hilfsdienstes“, die die Aufbauwilligen vereinigte, zunächst um bei den Rückführungsarbeiten mitzuhelfen, dann aber auch, um Voraussetzungen für die spätere Führerauslese zu schaffen. Tausende meldeten sich und sammelten sich in den überall entstehenden Ortsgruppen. In der ersten Reihe standen natürlich die Volkstumskämpfer. Aber auch aus den andern Lagern strömten die Kräfte herbei — der blitzartige Zusammenbruch Frankreichs hatte so manchem die Augen geöffnet.

Der Elsässische Hilfsdienst bestand bis zum 3. April 1941. Dann wurde er endgültig abgelöst durch den Opferring, der heute etwa 15 Prozent der Bevölkerung umfaßt. Der Opferring ist eine Vor-



Politische Leiter marschieren!
(Ein Bild vom letztjährigen Kreistag in Straßburg)
Aufn.: Str. N. N. (Amann)

stufe der Partei, eine Organisation, die die Aufbauwilligen sammeln und aktivieren will. In dem Maße wie das Opferringmitglied mitarbeitet und sich bewährt, erringt es die Anwartschaft auf Aufnahme in die Partei. Am zweiten Jahrestag des Einmarsches im Elsaß zählte die Partei bereits 12 000 elsässische Mitglieder, wie der Gauleiter in seinem großen Rechenschaftsbericht vom 21. Juli 1942 bekanntgab. Weitere Zahlen dieses Berichts mögen hier als grundlegend verzeichnet werden:

Der Opferring zählte damals 170 000 Mitglieder. In den 12 Kreisen des Elsaß bestanden 693 Ortsgruppen, die in 2461 Zellen und 10 655 Blöcke zerfielen. Insgesamt wies das Elsaß etwas über 68 000 Politische Leiter auf.

Der Stand der Gliederungen war folgender: SA. 13 100, FF 2128, NSKK. 11 580, NSFK. 1414, zusammen also 28 223 Männer in den Gliederungen. Die HJ. zählte 105 497 Jungen und Mädels und das Deutsche Frauenwerk bzw. die Frauenschaft hatte einen Mitgliederstand von 78 747 erreicht.

Diese Zahlen legen, wie jeder bestätigen wird, der mit solchen Dingen vertraut ist, Zeugnis ab von geduldiger, mühevoller Kleinarbeit. Im großen ganzen sind sie heute noch gültig, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß namentlich die Gliederungen durch die inzwischen eingeführte Wehrpflicht starke Einbußen erfahren haben.

Seit dem großen Rechenschaftsbericht des Gauleiters ist nun überall eine Stabilisierung und Festi-



Elsässische Frauen tragen Glück und Freude in die Lazarette
Aufn.: Str. N. N. (Amann)



Der Ortsbauernführer berät die ihm anvertrauten elsässischen Bauern

Aufn.: Str. N. N. (Amann)

gung eingetreten. Vieles was 1940 noch fremd klang ist heute zum feststehenden Begriff geworden. Jedes Kind weiß was der Ortsgruppenleiter ist. Oft vereinigt er mit seiner politischen Aufgabe die Befugnisse des Bürgermeisters. Der frühere „Herr Maire“, der von der Gunst der Parteien abhängig war und meist nach oben und unten katzbuckelte, lebt nicht mehr. Ein neuer Typus des Gemeindeleiters ist im Entstehen begriffen. Ihm zur Seite stehen der Organisationsleiter, der Personalamtsleiter, der Propagandaleiter. Der Ortsbauernführer ist auf dem Lande eine wichtige Persönlichkeit, deren bloßes Vorhandensein von allen einsichtigen Bauern dankbar anerkannt wird. In jeder Ortsgruppe gibt es eine Frauenschaftsleiterin, die ihre Frauen versammelt und ab und zu durch Lazarettbetreuungen, Feierstunden usw. an eine größere Öffentlichkeit tritt. Bei bestimmten Anliegen geht man zum NSV.-Amtsleiter, in dessen Hand sich ein gutes Stück Sozialismus der nationalsozialistischen Partei vereinigt. Die „Mutter und Kindfrau“ gehört zu den populärsten Erscheinungen. Die Worte „Block- und Zellenleiter“ sind längst in die tägliche Umgangssprache eingedrungen.

Zweiseitig ist die Verantwortung dieser Männer und Frauen; einmal nach oben, das andere Mal nach unten. Denn das hat sich längst herumgesprochen, daß die nationalsozialistische Bewegung keine Diktatur ausübt, sondern im Volke drin steht und daß sie auch keineswegs darauf ausgeht, dem Volksgenossen den Mund zu verbinden. Voraussetzung ist nur, daß einer aus wirklichem Verantwortungsbewußtsein vor seinem Volke spricht, dann kann er sprechen wie er will, auch wenn er Kritik vorbringt.

Der Ortsgruppenleiter versammelt seine Männer

in regelmäßigen Dienstappellen. Von Zeit zu Zeit finden Kundgebungen statt, bei denen Redner der Partei die Bevölkerung aufklären. Geschlossener als in der Zeit unfruchtbarer Parteienkämpfe findet sich die Bevölkerung zusammen, und wenn es vielleicht auch dem einen oder dem anderen Volksgenossen noch nicht leicht fällt, sich in die nationalsozialistischen Gedanken einzufinden, so ist man sich doch allgemein darüber klar, daß es so wie in der Vergangenheit nicht weitergehen konnte.

Mehr und mehr setzt sich das Bewußtsein der Volksgemeinschaft durch. Langsam, stetig und sicher wird der Übergang vom „Ich“ der Vergangenheit zum „Wir“ der Zukunft vollzogen.

Ein Gegenstück der öffentlichen Kundgebung bildet der Betriebsappell, der die Gefolgschaftsmitglieder eines Betriebes vereinigt und von der Deutschen Arbeitsfront veranstaltet wird, deren Obmann ebenfalls eine feststehende und selbstverständliche Einrichtung geworden ist. Kurz gesagt: das Elsaß hat zum nationalsozialistischen Lebensstil gefunden.

Es wird noch mancher Anstrengung bedürfen, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Aber der Plan ist richtig und die Fundamente sind gelegt, die Vollendung des Aufbaus ist nur eine Frage der Zeit.

Das Jahr 1943 hat eine abermalige Erweiterung des Aufgabenkreises der Partei gebracht. Der Krieg fordert viel vom einzelnen. Aber heute darf man im Elsaß wie im ganzen Reiche fragen, ob diese geschlossene Anstrengung und gewaltige Leistung möglich wäre ohne die Partei. Sie ist die eiserne Klammer, die die Einheit des deutschen Volkes gewährleistet und zugleich das Instrument der politischen Durchdringung, das dem früheren Deutschland fehlte.

Auf den verschiedensten Gebieten ist die Partei eingeschaltet. Sie fördert die Brachlandaktion und bewirkt, daß viele Hektar bisher unbebauten Geländes der Volksernährung erschlossen werden. Sie unterzieht sich den mannigfaltigen Aufgaben, die der Luftschutz heute stellt. Sie tritt z. B. entscheidend auf, wenn es gilt, die fliegergeschädigten Volksgenossen aus anderen Gebieten des Reiches aufzunehmen, um ihnen eine Kriegsheimat zu geben. Am 6. September hat die Stadt Straßburg einen Luftangriff erlebt, der zahlreiche Wohnstätten vernichtete. Wie in Essen, Köln, Mannheim usw. hat auch hier die Partei die Anstrengungen der einzelnen Behörden und Organisationen zusammengefaßt und mit ihren Politischen Leitern und Frauen überall tatkräftig eingegriffen, um die Schäden raschestens zu überbrücken. Immer länger wird die Liste der Aufgaben, die der Partei gestellt sind; immer spärlicher werden infolge der gewaltigen Kriegsanstrengungen an den Fronten und in den Fabriken die verfügbaren Arbeitskräfte. Und doch wird alles geschafft! Man fragt sich manchmal, wie. Es gibt nur eine Erklärung: ohne den tiefen Glauben an die deutsche Sache wären solche Leistungen nicht zu vollbringen.

Soll man demgegenüber erwähnen, daß es auch

zu Zeit
iner der
ener als
det sich
vielleicht
genossen
ozialisti-
ch doch
er Ver-

in der
d sicher
ngenheit

ung bil-
smitglie-
eutschen
an eben-
che Ein-
saß hat
len.

fen, um
er Plan
die Voll-
Zeit.

eiterung
er Krieg
arf man
diese ge-
Leistung
eiserne
lkes ge-
politisch-
land

e Partei
ion und
Gelän-
en. Sie
die der
cheidend
ksgenos-
nehmen,
6. Sep-
ftangriff
ete. Wie
hier die
ehörden
mit ihren
atkräftig
u über-
aufgaben,
werden
an den
ren Ar-
an fragt
klärung:
e Sache
en.
es auch



Deutsche Soldaten im
deutschen Straßburg
Aufn.: Str. N. N.
(Amann)

noch Abseitsstehende gibt? Daß Menschen da sind,
die aus ihrer Bequemlichkeit, nicht etwa aus anderer
nationaler Einstellung heraus, allerlei auszusetzen
haben, weil die Zeit ihnen keinen überreich gedeckten
Tisch vorsetzt, sondern Opfer verlangt? — Es ist
beinahe müßig. Schwächlinge und Feiglinge hat es
immer gegeben und gibt es überall. Und daß in
einem ehemaligen Grenzland, dessen älteste Be-
wohner zum vierten Male ihre Nationalität gewech-
selt haben, besondere Hemmungen bestehen, bedarf
auch keiner näheren Erläuterung.

Allzuwichtig ist dies nicht! Entscheidend ist, daß
die Starken und die Gläubigen an der richtigen Stelle
stehen. Daß dies der Fall ist und in Zukunft noch
mehr sein wird, dafür sorgen Kampf und Auslese.

So ist das äußere Bild, das die Kreistage abgaben,
durchaus richtig. Die Besten des Elsaß haben die Zu-
kunft erkannt. Sie vertrauen in die deutsche Kraft,
sie sind bereit, alles einzusetzen, um in diesem ge-
waltigsten Ringen die Lebensgrundlagen des Reiches
endgültig sichern zu helfen.



Ein Bild von einem
elsässischen Kreistag
Aufn.: Str. N. N.
(Amann)